



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Der Holzbau

Uhde, Constantin

Berlin, 1903

Kap. I. Prähistorisches

[urn:nbn:de:hbz:466:1-94236](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-94236)

Kap. I.

I. Prähistorisches.

Da von dem Holzbau des Altertums nichts mehr vorhanden ist, so können wir uns nur an steinerne Kopien halten, um ihn uns zu vergegenwärtigen. Diese Ueberreste alter, meist nicht genau zu bestimmender Zeiten sind naturgemäss roh in den Formen und einfach in der Konstruktion. Letztere beschränkte sich auf einzelne Stützen oder



Fig. 1.

Teil des Steinringes von Stonehenge bei Salisbury

Mauern und frei darüber gelegte Decksteine. In der That zeigt der grösste Steinring Europas, zu Stonehenge bei Salisbury, Fig. 1, an den oberen Enden der stehenden Monolithen roh angearbeitete Zapfen, die in entsprechende Höhlungen (Zapfenlöcher) an der Unterseite der darauf liegenden Kappsteine (Decksteine) eingreifen. Bei der sonst nur sehr geringen Bearbeitung der Flächen dieses Steindenkmals ist auf die Nachahmung der Holzkonstruktion der grösste Wert zu legen, weil dadurch die noch frühere Herstellung von Holzbauten zu analogen Zwecken bewiesen wird. Der jetzt noch erhaltene Steinbau ist vermutlich das Ergebnis einer verhältnismässig langen, vorhergehenden Kulturarbeit.

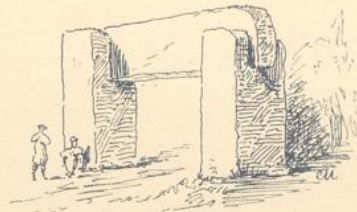


Fig. 2.

Grab eines Tui Tonga bei Mua. Globus 1886. Bd. 50. p. 100.

Eine andere Holzverbindung in Stein, nicht durch Zapfen, sondern durch Gaffel, aber ganz im Geiste jenes englischen Steinringes, ein Grab auf einer Tongainsel, wird in Fig. 2 wiedergegeben. Eng verwandte Bauten finden sich also auf entgegengesetzten Teilen der Erde und ohne jeden Zusammenhang.

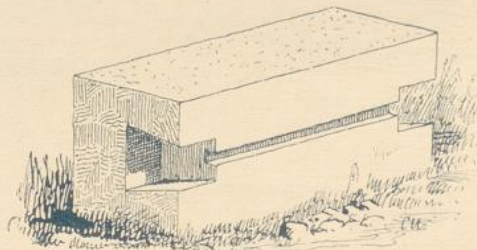
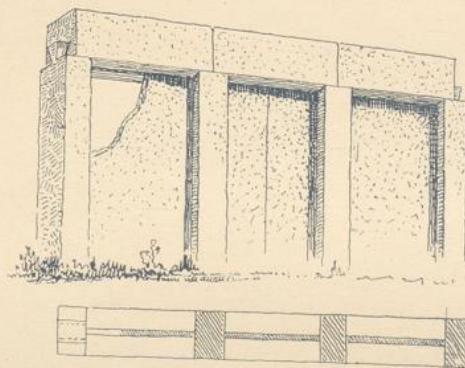


Fig. 3.

Kaser Semana in Wadi Doga. H. S. Cowper. p. 150.

Eine weit genauere und sorgfältigere, daher wohl weit jüngere Nachahmung von Holzkonstruktionen bemerken wir auf Fig. 3 an Bauten des nördlichen Afrika. Die Zapfenverbindung zwischen Ständer und Balken ist hier sogar zu einer Schwalbenschwanzverbindung geworden. Die Füllung des Ständerwerks gleicht ganz einer Bretteinlage — grosse dünne Steinplatten werden durch Nuten in der Unterseite der Balken gehalten.

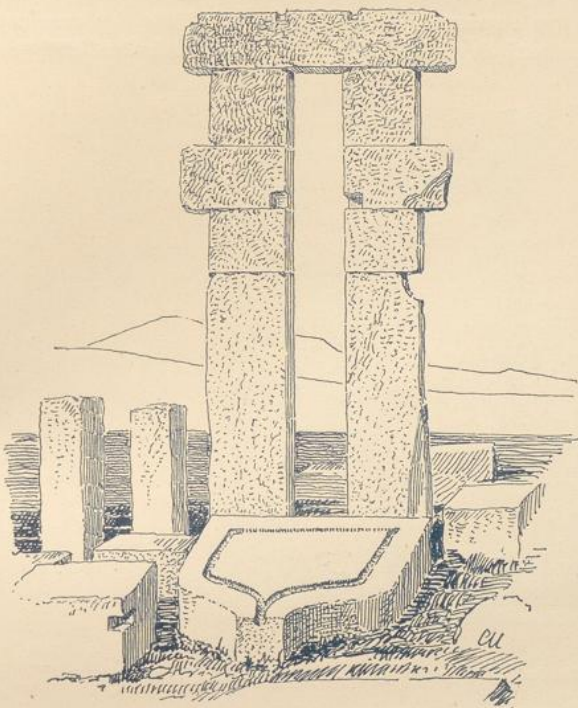


Fig. 4.

Senam in Terr'gurt, Tripoli.

Vor demselben Opferaltar.

Fig. 5.

Senam bei Kasr Doga.

H. S. Cowper, p. 239.



Ein anderes Beispiel von sozusagen versteinertem Ständerwerk sehen wir in Fig. 4, wo Ständer aus verschiedenen Teilen zusammengesetzt sind — die Teile der einzelnen Ständer in ihrer Höhenlage symmetrisch zu einander. Hier und noch deutlicher auf



Fig. 6.

Gruppe von Senams bei Semana (Terr'gurt) Tripoli. H. S. Cowper, p. 165.

Fig. 5 erkennen wir einzelne Löcher, die wohl einst Hölzer umschlossen hielten. Man mag die letzte Figur auch mit den steinernen Prunkthoren der ältesten indischen Stupen vergleichen (Fig. 477 u. 478).

Fig. 6 zeigt eine Gruppe von Steinpfeilern, die statt des Kapitäls einen deutlichen hammerartigen Aufsatz besitzen, also auch einen Anklang an Holzkonstruktion geben.